

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

12. Oktober 2008

Mein Lieblingssatz

Jesaja 42,1-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Haben Sie auch einen Satz, der Ihnen besonders lieb ist? Gibt es auch einen biblischen Satz, der Ihnen besonders wichtig ist? Am liebsten möchte ich jetzt Ihre Lieblingssätze hören – und gerade auch dazu erfahren, weshalb Ihnen diese Worte viel bedeuten. Der biblische Satz, der mir wichtig und lieb ist, steht im 42. Kapitel des Prophetenbuches Deuterojesaja. Er charakterisiert den Menschen, an dem Gott Gefallen findet und ihn stützt. Es ist der 3. Vers:

„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus“.

Gott freut sich an dem Menschen, der sich mit jenen abgibt, die in ihrem Leben fast ganz unten angekommen sind. Für sie und mit ihnen ist er da, und hütet oder behütet den kleinsten Funken Hoffnung. Diesen Jemand liebt und stützt Gott, heisst es bei Jesaja, denn:

„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus“.

Als dieser Satz niedergeschrieben wurde, war er an das Volk aus Juda im babylonischen Exil gerichtet, damals im 6. Jh. v.Chr.. Das Volk sollte durch den babylonischen König Nebukadnezar ausgerottet werden. Er hatte bereits Jerusalem und den Tempel zerstören lassen. Er hatte einen Grossteil des Volkes nach Babylonien zwangsumsiedeln lassen. Das Volk mit seinem Glauben an den einen Gott Jahwe sollte ausgelöscht werden. Es war damals für die Juden eine ganz, ganz schwierige Zeit. Die Menschen wurden gebro-

chen, ihre Würde geknickt. Da war kaum mehr Hoffnung und innerlich begeistertes Lebensfeuer. Dem Volk war eine Zukunft in Freiheit und Gerechtigkeit ausgelöscht, niedergebrannt. Es war fast ganz unten. Die allermeisten dachten: ‚Uns ist nicht mehr zu helfen, wir gehen nur noch zugrunde‘.

In diese Volks-Situation hinein sprach der namenlose Prophet als Gottes Beauftragter den Satz der Ermutigung trotz allem. Er tröstete und festigte seine Leute mit dem Hinweis auf den, der ihnen aus ihrer grossen Not helfen wird. Es wird ihn geben. Es gibt ihn:

‚Es gibt sie unter euch, die sich mit euch in die gebrochene Geschichte setzen, und euch nicht noch ganz brechen, sondern euch sorgsam und gerecht wieder aufrichten.‘

Es gibt ihn. Es gibt sie unter euch, die sich mit euch ins Finstere der Ausweglosigkeit setzen und euer bisschen Hoffnung nicht noch ganz auslöschen, sondern dem Lebensfunken in euch behutsam und geduldig Sorge tragen bis das Feuer wieder brennt‘. Was vor mehr als 2500 Jahren das jüdische Volk als grausame, tragische Geschichte erlebte – und später im 20. Jh. wieder –, erleben heute andere bedrohte Völker auf dieser Erde; anders zwar, aber nicht weniger schmerzlich. Die indogenen Völker in Latein- und Nordamerika, die Tibeter, die Christen im Sudan und im Irak, die Palästinenser – sie und andere Völker dazu sollen gebrochen, geknickt und am liebsten ausgelöscht werden. Im Buch Deuteriojesaja steht:

‚Gott hat Gefallen an jenen und stützt sie, die das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen‘.

Eine politische Herausforderung für alle, die sich Christen und Juden nennen, denen die Heilige Schrift Gottes Absicht für alle Völker offenbart.

Liebe Hörer, liebe Hörerinnen, Gott hat Gefallen an ihm, der helfend ganz nach unten geht. Ihn nennt Gott ‚mein Knecht, den ich stütze‘. Wir können sicher auch sagen: Gott nennt sie ‚meine Dienerin, die ich stütze‘. Es gibt sie, die Männer und Frauen, die sich jener liebevoll annehmen, die im Leben einen Knacks bekommen haben, deren Geschichte schmerzhaft, hindernde Brüche kennt – aus was für Gründen auch immer. Es gibt sie, die Leute, die für jene eintreten, die auf der Schattenseite des Lebens verkümmern, die sich nur noch in die Einsamkeit zurückziehen und sich verschliessen – aus was für Gründen auch immer. Es gibt sie zwar auch, auch als Christen, die Menschen, die manchmal schnell bereit sind zu sagen: ‚Selber schuld; jetzt soll halt ganz fallen, was am Fallen ist; jetzt soll halt ausgelöscht werden, was nur noch so am Flackern ist.‘

Menschen sind manchmal stark im Zerbrechen geknickter Rohre, im Auslö-
schen glimmender Dochte. Doch in der Heiligen Schrift sagt Gott, dass er
den Umgang mit den Schwachen, vielleicht Versagenden und den seelisch
Armen anders sieht. Er hat Gefallen an allen, die in seinem Geist handeln,
und nennt sie seine Diener und Dienerinnen, denn:

„Das geknickte Rohr brechen sie nicht und den glimmenden Docht löschen sie nicht aus“.
Ich möchte einfach gerne allen danken, die als gute und behutsame Diene-
rinnen und Diener Gottes gebrochene und umnachtete Mitmenschen liebe-
voll und helfend begleiten. Ich tue dies nicht nur aus theoretischem Ein-
verständnis mit meinem biblischen Lieblingssatz, sondern aus persönlicher
Erfahrung und Betroffenheit. Zum einen schaue ich dankbar auf Wegstreck-
en mit Leuten zurück, für die andere und auch ich so eine Dienerin Got-
tes, so ein Diener Gottes sein konnten, sein durften durch manchmal lange
finstere Zeiten oder verbogene Lebensgeschichten hindurch bis wieder hin
zum aufrechten Gang und zum Sehen, was im Leben doch möglich ist.

Zum andern, liebe Hörer und Hörerinnen, kenne ich wie sicher einige von
Ihnen auch das eigene Gebrochen-sein wie ein geknicktes Rohr, das eigene
Sitzen im Finstern und in der inneren Kälte wie ein noch glimmender
Docht. Aus verschiedenen Gründen gibt es manchmal für junge und ältere
Leute so nichts Freudiges mehr. Kein Ziel. Nichts, wofür es sich eigentlich
lohnt. Gesammelte Enttäuschungen vielleicht. Schuld und Ausweglosigkei-
ten, Erniedrigung und Demütigungen. Vielleicht ist alles so wie zu einer
blossenen Frage ohne Antwort, zu einem Gedankenstrich ohne Folgetext ge-
worden. Da denke ich dankbar an all jene, die schon mich und andere nicht
noch ganz gebrochen und ausgelöscht haben, sondern uns beim Aufrichten
und beim Finden des inneren Lichtes liebevoll geholfen haben.

Zur Zeit des babylonischen Exils hat der Prophet kaum auf einen Knecht
Gottes hingewiesen, der dann nach über 500 Jahren einmal kommen wird.
Es war damals sicher nicht eine Verheissung, die sich in Jesus Christus dann
einmal erfüllen sollte. Da müssen wir unsere jüdischen Mitmenschen fragen,
wie sie die Erfüllung der Prophetie verstehen. Doch als Christin darf ich, als
Christen dürfen wir uns gar wohl fragen, wie weit Jesus Christus für uns der
ist, der unser Leben immer wieder will, auch wenn wir noch so am Boden
liegen. Für mich ist er so ein Gottesknecht in seiner radikalen Hingabe für
die Schwachen, für die ganz unten. Ihm ging und geht es immer drum, dass
die Menschen aus ihrer Not Erlösung, aus ihrem Dunkel zum Licht, aus
ihrem Gefangen-sein zur Freiheit und aus ihrem Unrecht zur Gerechtigkeit
finden. Dafür hat er sich bis zu seinem Tod und in seine Auferstehung als

Hoffnungszeichen auch für uns eingesetzt. Ich glaube ihm, dass er es für Sie, für alle Menschen bis heute weiter tut. Ich glaube, dass er nicht müde wird bis alle zum Aufgerichtet-sein und zum Licht des wirklich Glücklichen gefunden haben.

So höre ich gerne mit Ihnen meinen biblischen Lieblingssatz im Zusammenhang mit dem ganzen Lied vom Gottesknecht:

Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Strasse erschallen.

Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln.

So spricht Gott, der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der den Menschen auf der Erde den Atem verleiht und allen, die auf ihr leben, den Geist: Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand.

Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien. Ich bin Jahwe, das ist mein Name; ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem andern, meinen Ruhm nicht den Götzen. Seht das Frühere ist eingetroffen, Neues kündige ich an. Noch ebe es zum Vorschein kommt, mache ich es euch bekannt.

Rita Bausch
Haldenstr. 8, 8274 Tägerwilen/TG
rita.bausch@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)